

MEINE ERSTE BEFAHRUNG DER OBIRHÖHLE

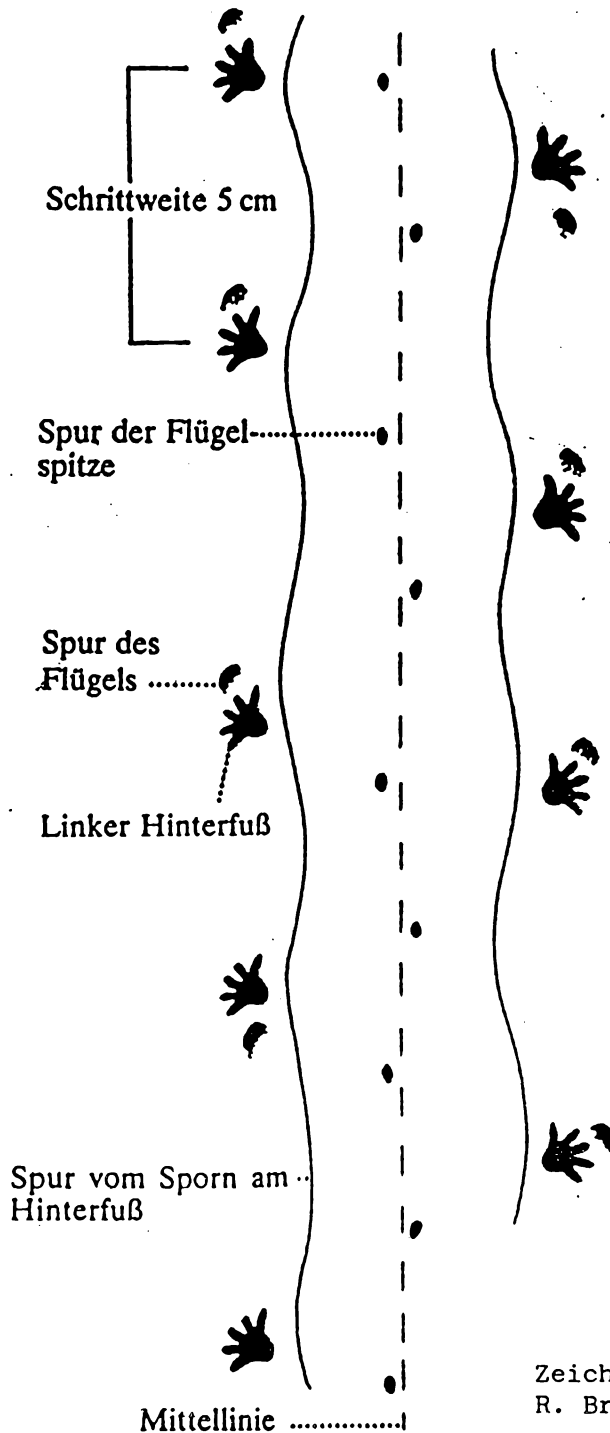
Seit meiner aktiven Zeit als Höhlenforscherin habe ich immer nur von Berichten und Dias von Höhlenforscherkameraden über die Schönheit der Obir-Tropfsteinhöhle gehört, ohne jemals zur Befahrung mitgenommen zu werden. Aber am 14.8.1994 war es soweit und wir trafen uns um 7Uhr30 beim Gurkerwirt. Zehn Höhlenforscher fanden sich beim Treffpunkt ein. Wir teilten uns auf, um mit so wenig Autos als möglich zur Höhle aufzufahren. Mit drei Autos fuhren wir in Richtung Eisenkappel. In Rechberg, bei der Abzweigung ließ noch Otto Jamelnik jun. sein Auto stehen, und wechselte zu Robert Berger, während Harald Langer nach Eisenkappel fuhr um den Schrankenschlüssel und die Befahrungsbewilligung für die Straße holte. Wir fuhren mit zwei Autos hinauf und parkten in einer Kehre etwas oberhalb des Eingangsgebäudes der Schauhöhle. Unser Ziel war das von uns entdeckte Rasser- und O²J-System. Über unwegsames Gelände entlang des Berghanges gelangten wir zum Einstieg. Dort adjustierten wir uns höhlenmäßig und stiegen ein. Den ersten Eindruck von der Schönheit dieser Höhle hatte ich schon nach wenigen Metern, wo sich rechts eine Kluft auftat, in der sich wunderschöne Tropfsteine befanden. Ins eigentliche System gelangt man erst weiter innen; aber es sind bis dort hin einige Engstellen zu überwinden. Der Einstieg beginnt schon sehr eng in einem aufwärts führenden Schluf. Ich zwängte mich durch und stand bald in der ersten Kammer. Hier, so erklärten es mir meine Kameraden, führt ein Schluf zu einem 12 m tiefen Schacht, über welchen man in die darunter liegende Bums Luke gelangt. Unser Ziel war jedoch das "Rassel-System". Über einen aufwärts führenden Durchschlupf kamen wir in die nächste Kammer. Weiter führte ein enger, aber schließbarer, leicht aufwärts gerichteter Gang, welcher nach einigen Metern eine scharfe Wendung nach rechts macht und in der Seitenwand eines Schachtes mündet. Hinunter zum Schachtboden waren es ca 2m. Unser Weg aber führte eine Rampe aufwärts. Zur Sicherheit war hier ein Seil gespannt, sodaß ich mich anhalten konnte. Einen Block überkletternd erreichte ich dann den räumlich etwas größeren Hauptgang. Hier konnte man wenigstens gebückt gehen. Wunderschöne Tropfsteine hängen an der Decke. Ich mußte mich sehr vorsichtig bewegen, um nicht an diese Tropfsteine zu stoßen. Rechts ging es plötzlich in die Tiefe. Dies sei der Perlenschacht, wurde mir erklärt. Nach einigen Metern wurde es wieder eng. Man mußte am Boden kriechend eine Engstelle meistern. Zum Glück war der Boden total versintert, sodaß man recht angenehm durchrutschen konnte. Allerdings mußte man aufpassen, um nicht an den herabhängenden Tropfsteinen hängen zu bleiben oder sie abubrechen. Nach dem Durchschlupf stand man vor einem riesigen Schacht. Das Horizontalsystem schneidet hier den sogenannten "Riesenschlot" an. Ca 25m geht es in die Tiefe. Viel weiter aber geht der Schlot nach oben. Otto Jamelnik jun. und Andreas Langer haben sich mittels Bohrdübel diesen Schlot Meter für Meter hinaufgearbeitet. 45m haben sie bis jetzt geschafft und es ist kein Ende abzusehen. An den hingengelassenen Seilen arbeiteten sie sich höher. Um eine bessere Verbindung zur Basis zu haben, verlegten sie diesmal eine Telefonleitung mit hinauf. Ich half mit, die Leitung von der Trommel zu spulen. Da nicht alle auf diesem abschüssigen Podest Platz hatten, setzten einige die Befahrung des Rasselsystemes fort. Nachdem die Telefonverbindung hergestellt und meine Arbeit getan war, wollte auch

ich das Rasselsystem weiter befahren. Hubschi begleitete mich. Nach einem engen Durchschlupf gelangten wir in eine wunderschöne, mit reichem Tropfsteinschmuck ausgestattete Grotte. Es ist wirklich interessant wie viele Formen an Sinter die Natur geschaffen hat. Ein kleiner See am tiefsten Punkt der Grotte wird "Silbersee" genannt. Nach ausgiebigem Bestaunen dieser Schönheit sind wir dann nicht ohne vorher einige Fotos geschossen zu haben, wieder zurück zum Riesenschlot gekrochen. Andreas und Otto jun. waren noch nicht weit oben um Riesenschlot beschäftigt. Durchs Telefon gab es eine gute Verständigung. Otto Jamelnik sen. führte uns noch ins O²J-System. Dazu mußten wir den Weg zurück gehen den wir gekommen waren und zwar bis zum Schacht mit der Seilver Sicherung. Von dort ging es in gebückter Haltung weiter. Es wurde aber bald enger und Tropfsteine versperren uns den Weg. Doch es gab einen Durchschlupf und wir mußten uns mühsam durchzwängen. Danach wurde es wieder etwas geräumiger. Aber die nächste Engstelle ließ nicht lange auf sich warten. Sie mündete in den sogenannten "Verweigerungsgang". Dies ist ein Gang mit einer äußerst engen Stelle, an welcher schon so mancher Höhlenforscher und -Forscherin verweigert hat. Er mündet dann im O²J-System. Otto, welcher diesen Gang ja gefunden hat, war schnell durch. Dann versuchte es Robert. Nach einigen Anläufen und lautstarken Bemerkungen schaffte er es. Dann kam seine Frau an die Reihe. Sie hatte sehr große Schwierigkeiten die Engstelle zu meistern. Nur durch gutes Zureden und einige Anweisungen von Robert hat sie es doch geschafft. Das Warten bis man an der Reihe ist, verschaffte mir schon Bauchkribbeln. Endlich war es soweit. Ich arbeitete mich durch den Gang bis zur Engstelle vor. Der Gang zieht sich zuerst leicht aufwärts und macht dann einen Knick hinunter. Und genau im Knick, also am höchsten Punkt, versperren ein Block den Weiterweg. Er ließ nur eine kleine Öffnung frei. Ich mußte also zuerst bis zum Block aufwärts kriechen und versuchte dann meinen Oberkörper durch die Öffnung zu zwängen. Es drückte mir den Brustkorb so zusammen, daß ich keine Luft mehr bekam. Ich mußte zurück und versuchte es nach einer Pause noch einmal. Wieder bekam ich keine Luft und mußte aufgeben. Der Verweigerungsgang trägt seinen Namen zu Recht. Ich kroch wieder zurück und sagte zu Brigitte Langer sie braucht es gar nicht zu probieren, es ist zu eng sie kommt nicht durch. Als Nächster kroch Hubschi in den Gang. Nach einigen Anstrengungen hatte er es geschafft durchzukommen. Er nahm meinen Fotoapparat mit und machte im O²J-System einige Dias für mich. Harald, Brigitte und ich gingen etwas zurück und machten dort einige Fotos. Endlich kamen die anderen aus dem O²J-System zurück. Sie sagten daß die Engstelle zurück leichter zu meistern ist. Sie berichteten auch vom wunderschönen Tropfsteinschmuck des O²J-Systems. Schade daß ich dies alles nicht sehen konnte. Aber vielleicht klappt es beim nächsten Mal. Wir machten uns dann wieder auf den Rückweg. Den Schacht hinunter sicherte mich Hubschi zusätzlich mit einem Seil. Abwärts ging es etwas leichter durch alle Engstellen. Im Stollen gab es eine zugeschüttete Kluft und wir begannen diese Kluft auszuräumen. Leider hatten wir kein Werkzeug mit, sodaß wir bald aufgaben und uns ans Tageslicht begaben. Dort warteten wir noch auf Otto jun. und Andreas, welche ja noch im Riesenschlot waren. Endlich kamen auch sie heraus und berichteten, daß sie ca 15m weiter hinauf gekommen sind. Wir fuhren danach zur Speckluke, wo wir uns stärkten.

Trotz meiner Verweigerung war es für mich wunderschön endlich auch einmal in der Obirhöhle gewesen zu sein.

Am Montag, dem 15.8.1994, begegnete Brigitte Langer im Rassel-System einer laufenden Fledermaus. Und so sieht ihre Spur aus:

Der volle Abdruck des Hinterfußes, Spuren von Flügel und Flügelspitze und vom Körper sind klar erkennbar. Schrittweite 5 cm



Zeichnung aus:
R. Brown/M. Lawrence, Säugetiere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Mottnig Silvia

Artikel/Article: [Meine erste Befahrung der Obirhöhle 18-20](#)